

G-Ch
Brütten
1943



Gemeinde - Chronik Brütten

1943.

Gemeindeleben.

Landwirtschaft.

Fedwig Kopf
Chronist

Die Landwirtschaft erfuhr in den vergangenen Kriegsjahren einen grossen Mehranbau, in Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps oder Lein, Mohr letztere zur Gewinnung von Speiseöl und Industrieöl. Auch zu Grünfütterzwecken werden (fürs Vieh) nach abernten von Raps Getreide und Frühkartoffeln, Wicken, Futterroggen oder Landsbergerfütterung angesät auf den Äckern. Die Landsbergergrasung ist zur Fütterung im Frühling, während die andern Futterarten schon für den Herbst bestimmt sind. Nach abernten der Landsbergergrasung im Frühjahr wird in dieses Land meist Kartoffeln gesteckt, so hat man auf vielen Bodenflächen 2 Jahresernten, was in der Kriegszeit überaus wichtig ist.

Durch den grossen Verlust von viel Wiesland, in Umbrechen zu Weideland, ist man am Futter für den Viehbestand knapp geworden, und so leisten genannte Futterarten einen gewissen Ausgleich, um die Viehzahl nicht zu stark reduzieren zu müssen. Auch die Grünfütter-Silo sind auf diesem Gebiete dem Landwirt eine Hilfe, indem man in die Silo dreimal Futter einern kann, indem Heu und Grünfutter meistens nur 2 Ernten bringen. Es sind in den letzten Jahren von den Bauern massenhaft Silo angeschafft worden. Unsere Gemeinde hat zur Zeit circa 45°

Ackerland im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren, wo nur 30-35 Prozent Ackerlandbestand. Durch solche vermehrte Anpflanzung vermehrt sich auch die Arbeit des Bauern um Vieles, man kann sagen in den letzten Jahren geht seine Arbeit am laufenden Band. Ist eine Ernte abgetan, wird das Land gleich wieder umgebrochen und erneut angepflanzt oder angesät. So gibt es kein ausruhen mehr, der Erde, noch des Bauern.

Durch Einwirken der Trockenheit im Sommer 1943, musste trotz vermehrter Futteranpflanzung viel Vieh abgetan werden, oder sehr knapp im füttern gehalten werden.

Waldrodungen

Die Waldrodungen waren ein Problem für sich, die viele Oppositionen brachten und Bitterungen. Trotzdem half das nichts, eine jede Gemeinde wurde dazu verpflichtet. Oft traf es eben auch Privat-Waldungen.

Bünten rodete im Frühjahr 1943, das Riedthölzli, wo zur Zeit Bünten angelegt sind, für Fabrikarbeiter und Handwerker, damit sie auch ein Stück eigen Land besitzen, zur Anpflanzung in der Kriegszeit.

Schul-Linde.

Da mit den Waldrodungen, manch schönes Wäldchen verschwinden musste, musste im Herbst 1943 auch unsere Schul-Linde gefällt werden. Die lange Jahre dem Dorf und dem Schul-Platz eine Zierde war.

Auf Antrag der Schulpflege die Linde zu fällen, da sie mit ihrem Schatten dem Schulhaus schade, wurde eingewillt. Besser gesagt, war es mehr der befehlende Popf des Schulpräsidenten, der das durchzusetzen verstand.



Eine grosse Plage herrschte auf dem Lande im Jahre 1942 u. 1943 mit den Mäusen. Da es deren grosse Mengen in den Feldern hatte, die an den Feldfrüchten grossen Schaden anrichteten.

Nicht nur im Felde auch in den Häusern war während des Winters die Mäuseplage spürbar. Da die Katzen den Mäusen nicht allein mächtig wurden, wurde vielerorts Giftweizen gelegt, der sehr gut wirkte. Die Mäuse gingen nach Genuss von solchen Weizenkörnern, bald daran zu Grunde, während es für die Katzen unschädlich blieb.

Auch im Felde wurden genannte Giftkörner gelegt in die Mäusegänge die Körner wurden mit einer Art Flinten eingeschossen.

In Britten wurde ein Berufs-Mäuser angestellt, der vom Frühjahr bis zum Herbst das Feld von diesen Tieren säuberte, indem er 30'000 Mäuse gefangen hatte.

Mäuseplage.

Infolge des grossen Krieges, rings um unsere Schweizergegend, gespürte man auch im schweizerischen Luftraum hier und da einiges von den Luftkämpfen.

So überflogen in der Mondhellen Nacht vom 20. Juni auf den 21. Juni amerikanische Flieger unsere Gegend, die sich gegen Friedrichshafen wendeten.

Da zur Zeit Flieger-Abwehrtruppen unser Dorf und Umgebung besetzten, trafen diese in Funktion. Nach dem die Leuchtwerfer die fremden Flieger in Licht hatten, feuerten die Abwehr-Geschütze los.

Es folgte ein erschreckendes Feuer und Getöse, das alle Schläfer aufschreckte, und in Angst brachte. Man hörte Bestandteile von den Geschossen auf die Erde aufschlagen, glücklicherweise erfolgte kein Unglück, langsam entfernten sich die Flieger gegen Friedrichshafen.

Flieger-Tätigkeit.

Über Friedrichshafen entspann sich ein heftiges Bombardement, dem man von hier aus 2 Stunden lang zusehen konnte, wie das Feuer nieder fiel, und den Himmel weit herum erhellte.

Flüchtlinge
u. Sammlungen
zugunsten der
Flüchtlingen.

Durch die Kriegs-Geschehnisse in Italien im September 1943 übertraten viele italienische Flüchtlinge die Schweizer Grenze, um von der Schweiz aufgenommen zu werden.

Das erforderte Geld, Nahrungsmittel und Kleider, zu dessen Zwecken Sammlungen veranstaltet wurden.

Das internationale Rote Kreuz liess eine Listen-Sammlung und Abzeichen Verkauf durchführen, im Monat September.

In unserer Gemeinde ergab die Sammlung die erfreuliche Summe von 555.- Fr. Die Sammlung wurde von den Mitgliedern des Samartvereins durchgeführt.

Auch die Kleider-Sammlung im November fand in unserem Dorfe offene Herzen.

Alte und neuere Kleider und Wäsche stücke Schuhe etc. wurden gegeben.

12 grosse Leinwandtaschen und 3 Säcke gefüllt mit Kleidungsstücken konnten an die Sammelstellen in Bern abgehen, zu Gunsten der Flüchtlinge.

Nicht nur die fremden Flieger, die unsern Luftraum befliegen und Flüchtlinge und Internierte sagen uns, dass um unsere Grenzen schrecklicher Krieg tobt, auch unsere Soldaten haben die Schweizergrenze zu schützen. So erfolgten bei den Geschehnissen in Italien vermehrte Truppen-Aufgebote hier in der Schweiz. Löhne und Familienväter hatten ihre tägliche Arbeit zu verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. Auch eine Anzahl Pferde (35 an der Zahl) mussten aus unserem Dorfe, mit den Soldaten in den Militärdienst.

Gemeinde-Mechanik Brütten.
1943.
Gemeindeleben.

Militärdienst. Durch die Militärdienst-Pflichten
mangeln vielerorts die Arbeitskräfte, dem
Klein-Handwerker steht der Betrieb still.

Auch im Bauernbetriebe sind die mangelnden
Arbeitskräfte spürbar, auch die Pferde
mangeln sehr, besonders im Herbst, wenn
viel Land gepflegt werden soll.

Durch Einsatz von Traktoren, die mit Holzgas
getrieben werden, müssen jeweils die Pferde
ersetzt werden.

Auch die mangelnden Arbeitskräfte werden
etwas erleichtert, durch den Landdienst-

Einsatz. Indem man Burschen und Mäd-
chen aus der Stadt, im Alter von 15-20 Jahren
zur Mithilfe haben kann. Es ersetzt nicht
die volle Kraft, aber immerhin ist es doch
eine Hilfe.

So bringt der Weltkrieg auch bei uns aller-
hand Umstellungen und Einschränkungen,
aber wir wollen nicht klagen, bleibt unser
Land von dem grossen Schrecken des Krieges
verschont, so wollen wir gerne auch einige
Opfer bringen.

Im Frühjahr 1943. kam die Lehrerin
an der Volksschule 1.-4. Klasse, nachdem sie
ein Jahr als Verweserin amtierte zur Wahl.

Die Wahl für Fr. Clara Fiegler aus Zürich
fiel sehr gut aus; 105 Ja, gegen 2 Nein.

Zum Schulseamen erhielten die Schüler
alljährlich ihren Doctoren-Heggen, der
nach überstandenen Schuljahr und Examen
immer ausgezeichnet schmückte.

Durch die Brot-Rationierung, ist auch

Schulseamen.

der Oeamen-Weggen in Frage gekommen, ohne Brot-Marken konnte der Bäcker keine solchen abgeben.

Um die Frage zu lösen, spendeten die Schulpfleger das Mehl, und der Oeamen-Weggen konnte gebacken werden, zur grossen Freude der Kinder.

Richtthurm.

Der Richtthurm unserer Kirche erfuhr im Sommer 1943 eine ziemlich grosse Renovation, indem das Dach des Richtthurmes umgedeckt werden musste.

Zu diesem Zwecke musste vom Zimmermann ein überaus solides Gerüste um den Turm angebracht werden, damit die Umdeckungsarbeiten gemacht werden konnten.

Gleichzeitig mussten die 4 Zifferblätter der Richtthurm Uhr neu gestrichen werden, auch die Kugel und der "Hüggel" quoberst auf dem Richtthurm mussten frisch vergoldet werden.

Frisch und glänzend prangen nun die neu gestrichenen Zifferblätter am Richtthurm und zeigen uns die genaue Zeit an. Auch der Hüggel auf dem Richtthurm schaut wieder mit besonderem Stolz auf das Dorf hinab.

Lämliche Posten der Turm-Renovation belaufen sich auf die Summe von:
4670.35 Fr.

Von dem Politischen Gemeindeamt wurden 3000.- Fr. an die Posten bezahlt. Die 1670.35 Fr. musste das Kirchengut bestreiten.

Auf Jahresende trat der Lieguist

Heinrich Enderli-Morf, von seinem Posten zurück. Er hatte 14 Jahre als Lieguist an hiesiger Kirche, treu und zuverlässig gearbeitet.

Vorher war es sein Vater, der das Amt als Lieguist 21 Jahre versah, bis zu seinem Tode, und dann von seinem Sohne weiter gearbeitet wurde. Es blieb der Lieguisten-Posten 35 Jahre in der gleichen Familie.

Die Besoldung, die die Kirchgemeinde dem Lieguisten zahlt, beläuft sich auf circa 1000 Fr.

Als Nachfolger als Lieguist wurde gewählt Heinrich Güjer, gebürtig von Illnau.

Eine Gruppe junger Leute, hauptsächlich Mädchen vereinigen sich auch in unserem Dorfe, zur „Jungen Kirche“. Es nennt sich diese Jugendbewegung. Sie machen sich zur Aufgabe, das christliche Leben in der Gemeinde fördern zu helfen, um eine neue Welt entstehen zu sehen.

Ja gewiss in dieser Kriegszeit erhofft man eine neue und eine bessere Welt, aber dazu braucht es eines jeden Menschen Hilfe.

Ein jeder Mensch muss bei sich selber anfangen besser zu machen. Besonders Habsucht und Geldgier sind die beiden Bösewichte die den Krieg gebracht haben. In jedem Dorfe sind Habsucht und Geldgier, bei gewissen Menschen zu bemerken, und oft verfällt man auch selber diesen Tugarten.

Auch bei der Bauernsamer war in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Rücksichts-

losigkeit und Habgier zu bemerken.

Man zum Beispiel infolge Unglücks- oder Todesfall eine Liegenschaft zum Verkauf,

so waren die Ränder sehr oft Bauern mit grossem Landbesitz, so wurde zu dem Vielen noch mehr zugekauft. Da kleine Bauer hingegen, der finanziell vielleicht weniger stark war, konnte den Handel nur zusehen.

Nach neuesten Bestimmungen darf ein Landwirt mit Besitztum von 25 Jucharten Land, keine zweite Hilgenschaft sich ankaufen, ausserdem er besitze 2 Löhne. Um daraus 2 Erwerbsbetriebe zu machen.

Solche Bestimmungen sind nur gerecht zu nennen, es soll nicht der eine Mensch einen Haufen besitzen und der andere nichts, um nur des andern Knecht zu sein.

Soll wieder einmal ein gerechter Friede diese Welt regieren, so muss der Mensch zu Mensch sich nicht röhren werden, und alle Menschen leben lassen.

Auch grosses Verständnis von arbeitenden Klasse zu Klasse sollte aufgebracht werden.

Denn arbeiten wir Menschen alle samt nicht an einem grossen Werke, wo ein jeder seine Pflicht zu tun hat, wenn es Glück ist und Leiden tragen soll.

Hoffen wir, dass das Lehnen nach Gerechtigkeit und Frieden auf dieser Welt doch einmal in Erfüllung gehen wird.

Brillen 25. Sept. 44.

Gemeinde-Chronik Brütten

1943.

Familien Bei- und Übernamen.

Heinrich Hof
Chronist.

In jeder Gemeinde ist es gewiss üblich, dass zu den Geschlechternamen gewisser Familien noch Bei- und Übernamen gegeben werden, um die Familien besser zu kennzeichnen. Oft kommen solche Beinamen vom Beruf oder Herkunft der Leute her.

So deutet es sich auch hier in Brütten.

Familie Hans Baltensberger, Landwirt und Wirt zum Rest. Hofacker, wird genannt: Bieh-Hans oder Biehli-Urder.

Dieser Beiname rührt her, weil Betreffender mit seinen Eltern vorher im Bieh Hof-Brütten wohnhaft waren, also in Unter-Bieh.

Dann sind zwei Familien Heinrich Baltensberger, und Ernst Baltensberger, die tragen als Brüder den Beinamen Laare. Laare-Heini und Laare-Ernst genannt. Woher solcher Name rührt, weiss man nicht genau zu sagen, man vermutet dass einmal eine Laara in dieser Familie war.

Familie Adolf Baltensberger, nennt sich s' Wächter-Adolfe. Weil der Vater Weibel oder genannt Wächter war.

Eine Familie Albert Geoss, wird genannt Grässleris. rührt davon her, weil ein Vorfahrer Vegknecht oder Grassen-Wärter war.

Familie Jakob Rüdemann-Weier, ist genannt: Weber-Jakob e. Da ist der Vater oder Grossvater Leinenweber gewesen, und so trägt sich der Name weiter.

Dann sind eine ganze Anzahl Familien
Baltensberger, Gebrüder, diese tragen alle den
Beinamen: s'Loche. s'Loche Wilhelme,
s'Loche Ruedin, s'Loche Alberte etc.

Audem sind diese Familien bekannt für
ein zähes und etwas eigensinniges Geschlecht.

Baltensberger ist der Geschlechtsname
im Dorf, der die grösste Anzahl Familien trägt.

Eine Familie Adolf Rüdemann-Reller,
wird genannt: s'Veu-Puze.

So wieder: Familie Adolf Kopf, Lehniner,
wird allgemein genannt: s. Lehnineris.

Ein alter Brüttener der in Humor vollem
Stil die Beinamen der Brüttener aufgezeich-
et hat, schrieb da vom Christian Kopf:

„De Lehniner Christe,
macht für jede, die letz Christe.“

Zwei Familien Ulrich und Paul Baltens-
berger, genannt s'Wagneis, weil der
Vater Wagner von Beruf war.

Familie Johann Baltensberger, hinter der
Lehniede, wird genannt s' Bärjoggis.

Eine Familie nebenan Hermann Baltensberger,
nennt sich s'Chueris. Das rührt von da-
her, weil ein Vorfahr Romad oder genannt
Chueri geheissen hat.

Familie Heinrich Baltensberger genannt
s' Buchmes, weil da der Vater als jung
im Buchmars wohnte.

Familie Fritz Goss, Förster, wird genannt
s. Forsters.

Fritz Baltensberger-Gross, in der Grezerei
Handlung, trägt den Namen: Post-Fritz.
Weil er lange Jahre mit der Post-Rutsche
fuhr, bis der Auto-Betrieb kam.

Familie Heim. Hof, alt Gemeinde amman,
wird genannt: s' Gemeinde ammans!

Familie Hans Baltensberger ist genannt
s' Hebamme-Hans. Das weil die Mutter
Dorf-Hebamme war.

Familie Raspar Baltensberger wird genannt
s' thilepfleger-Rasparis oder s' Rapellis.
weil er zu einer Zeit Kirchenpfleger war.

Familie Heim. Egli, ist genannt:
s' Egli-Schneiders. Weil der Grossvater
ein Schneider zum Beruf war.

Familie Heim. Vogt, wurde genannt
s' Hägli Vogts. Weil in dieser Familie
Häkeln verfertigt werden, zum Spitzen
häkeln.

So ist wieder eine Familie Albert Wegmann,
genannt Wegmann-Jud. Weil da der
Vater überaus tüchtig im Handeln war, und
hie und da den einen überforderte.

Gebüder Jakob und Albert Baltensberger
im Brühlacker, sind genannt: s' Brühlackers.

Hermann Gross, im Steigacker, an
der Steigstrasse oder alten Rüncherstrasse
wohnend: sind s' Steigackers.

Johann Kiss, alt Wagner ist genannt:
de Wagoner-Kiss.

Familie Heim. Holz, im Moos, wird
genannt: s' Moosbäre.

Familie Emil Baltensberger, im
Rest. Sonnenhof, genannt: Lümrehöfleis.

Familie Hermann. Baltensberger, wird genannt:
s' Milchaedis; Der Vater hiess: Rudolf
Baltensberger, und fuhr lange Jahre die
Milch zur Stadt.

Familie Friedrich Baltensberger, genannt:
"s' Friedrücke".

Familie Arnold Bosshard, genannt:
s' Rasper's-Koldig, weil der Grossvater
Raspar hiess.

Das sind die Familien Beinamen
in unserem Dorfe, zur jetzigen Zeit,
die sich ja immer wieder ändern.
Von Geschlecht zu Geschlecht Änderungen
erfahren, und vielleicht vor circa
50 Jahren noch wichtiger könten.

Hedwig Korf.

Brünnen 25. Sept. 1944.

Gemeindechronik - Brütten.

v. Jahr 1943.

Witterungs-Verhältnisse.

Januar.

Edwig Mont
Amstutz

Der Neujahrstag war ziemlich sonnig, in der Nacht lag Schnee, gegen Abend, wurde der Himmel trübe. Am Berchtoldstag fiel Regen, der sich nachher in Schnee verwandelte.

Am 3. ds. fuhr zum 1. Male der Padschlitten in diesem Winter, der Schnee lag circa 35 cm tief. In der 1. Woche Januar schneite es öfters, es war leicht kalt 1-3° C. unter Null bis zum 10 ds. lag der Schnee etwa 40 cm tief. Hierauf folgten föhnige Tage, teilweise stürmisch mit Niederschlägen, Regen und Schnee wechselten öfters. Vom 15. ds an kamen wieder sonnige Tage, Temperatur etwas tiefer 1-3° C. kalt, um den 17. ds. 5 und 6° kalt. Nun folgte eine Woche mit sonnigen Tagen die Nächte ziemlich kalt, 5-8° kalt, tagsüber herrlich sonnig, im Tale lag meist Nebel. Die letzte Woche des Monats war anfangs unfreundlich, nass kalt dann aber folgten noch föhnige Tage, 1-2° kalt und doch sonnig.

Der 31. ds. war ein prächtiger sonniger Tag, ein herrliches Alpenglücken beglückte den Sonntagmorgen. Mittags flogen die Bienen wie im Frühling. So endete der erste Monat im neuen Jahre.

Im Walde konnte mit den Holzarbeiten begonnen werden, der günstigen Witterung wegen.

Februar.

Die ersten Februartage waren regnerisch und unfreundlich, mitunter Schneegestöber.

Hierauf kamen wieder trockene Tage, vor-
mittags leicht kühe, Mittags aber meist sonnig.
Von Mitte Februar an kam anhaltend schön-
es Wetter, tagsüber herrliche Sonne und warm,
20-25° Sonnenwärme, nachts 1-3° kalt, mit
starker Reifbildung.

Solche Tage blieben bis Ende Monat.

Schnee blieb klein und Prokus blühten schon.

Zu Bechluss des Forstamtes musste die
Gemeinde die Waldrodung im „Riethölzli“
vornehmen. Zum Nebianbau mussten im
ganzen Lande Waldrodungen gemacht werden.
Anfangs Februar wurde mit der Rodung
begonnen die Waldbäume wurden nach
Lockung der Wurzeln mit Pferden und
Traktoren umgezogen.

Das „Riethölzli“, das eine schöne Fierde
in der Natur war, musste gefällt werden.

Am ersten Tag der Waldarbeiten verun-
glückte dabei ein Walдарbeiter, indem er
den Vorderarm brach und die Achsel ausrenk-
te. Der Verunfallte musste lange Zeit im
Spital liegen, bis er wieder hergestellt war.

Bis Ende Februar waren alle Fannen
gefällt.



Bildchen von der Wald-Rodung
im Riethölzli.
Februar 1943.

März.

Die ersten Tage waren warme sonnige Frühlingstage, das Thermometer zeigte $12-14^{\circ}$ Schatten, - und $28-30^{\circ}$ C. Sonnenwärme.

Die darauf folgenden Tage waren sonnig, aber kühler mit Bisswind, was für die Kulturen besser war. Am 6. ds. schneite es leicht, am Tag darauf schmolz der Schnee wieder, es ging heftiger Nordwind.

Anfangs März waren auch die Haaren schon eingezogen.

Nun folgten andauernd schöne sonnige Tage, tagsüber oft sehr warm $25-30^{\circ}$ Wärme, Nächte aber kühl mit Reifbildung.

Das heulich schöne Wetter hielt bis zum 20. ds. Am 21. regnete es, darauf folgte aber wieder eine Woche schöne Tage, etwas kühler.

Um der grossen Mäuse-Plage, die schon im Jahr 1942 war zu wehren, beschloss die Bauernsamen einen Berufsmäuser anzustellen. Das dann auch geschah, der die Felder von diesen Bösewichten zu reinigen hatte.

April.

Der April setzte sich kühlig ins Amt. heftiger Sturm und Regen, waren seinen Anfang. Dann aber wurde es wieder schön.

In der zweiten Woche des April kam stürmisches Wetter, mit Regen und Schnee, so blieb es einige Tage, dann aber folgten wieder schöne warme Frühlingstage. Es blieb anhaltend schön.

Gras und die Blüten und das Grün der Bäume schossen direkt hervor, man sah's über Nacht kommen.

Der Palmsonntag, 18. IV. war ein heulich warmer Sonntag, die Rirschen standen in voller Blüte. Es folgten Tage mit $20-22^{\circ}$ C.

Schatten und 40-45° C. Sonnenwärme.
Der Karfreitag war ein einzig glänzender Tag,
die Berge leuchteten in seltener Klarheit, die
Kiefer stand in vollster Blüte. Rirsch-Fröschgen,
Birn und vereinzelt Apfelbäume blühten.
Am Samstag nach Karfreitag kam ein willkommener
Regen der die Felder und Kulturen erfrischte.

Ostersonntag und Montag waren erneut
schön. Das Wetter blieb weiterhin schön, bis
Ende Monat, es war statt ein regnerischer, ein
recht warmer und trockener April. Die Kulturen
waren schon weit vorgeschritten, infolge der
anhaltenden warmen Temperaturen. An den
Rirschbäumen sah man Ende Monat schon
die "lluesi-Käggele", so hatte derer viele an-
gesetzt, so dass wieder eine schöne Ernte in
Aussicht steht, wenn sie nicht zerstört werden.
Grasen und das Fieh hüten konnte man
schon seit Mitte Monat, auch zum Kartoffeln
stecken war es immer schön.

Mai.

Der 1. Mai war morgens leicht sonnig, mittags
etwas kühler und bedeckt, dann folgten einige
Tage kühl und unfreundlich, teilweise leichter
Regen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai, morgens
um 3 Uhr wurde ein Erdbeben verspürt. Die
Betten u. Lehnränke wackelten, Bilder an der
Wand klinkten. Der Erdstoss soll aus der Ge-
gend von Schaffhausen gekommen sein,
der seinen Ursprung im Nürtenbergischen
gehabt haben soll. So lauteten die Zeitungsbereichte.

Nach dem Erdbeben folgte rauhes Wetter, doch
mithunter sonnig, aber mit viel Wind.

Am 9. d. regnete es fast den ganzen Tag, es
war recht kühl, unter dem Regen fiel Kiesel, in
den Bergen hatte es weit hinauf geschneit. Der Regen
hat aber recht gut.

Gemeindechronik. Brütten

v. Jahr 1943.

Witterungs-Verhältnisse.

Fortsetzung.

Mai.

Am kam wieder eine Woche sonniges, bis heisses Wetter, am 14. u. 15. ds. war eine schwüle, sommerliche Hitze, 25°C . Schatten- und 45°C . Sonnentemperatur. Die Kulturen waren weit vorgeschritten, um Mitte Monat waren die Roggenfelder schon in den Ähren. Die Rapsfelder boten mit ihrem prächtigem Gelb ein schönes Bild in der Natur. Für Öl Gewinnung ist ziemlich viel Raps gepflanzt worden.

Um den 23. ds. folgten einige Tage mit Regen, der bitter nötig war. Gegen Ende Mai, war wieder warmes, schönes Wetter.

Der Monat Mai war überaus sonnenreich und warm. Die Kulturen waren gegen andere Jahre 2-3 Wochen vorgeschritten.

Schon Mitte Mai konnte man heuen, es gab Leute die mit heuen begonnen hatten.

Die Rübsen reiften, wir konnten ab einem Bäumchen mit Früchkrüsen am 31.5. die ersten Früchte versuchen.

Das ist eine grosse Seltenheit.

Es bewahrheitet sich dies Jahr ein Sprichwort:

Rife und Lehnsee,
Bade-di-Rube im See
Riefti Chriesi, und blüchede Ny,
Ist alles i em Mai-e gsi.

Juni.

Am 1. Juni begann sein Werk etwas unbeständig, kühl und regnerisch, mitunter auch wieder einige Sonnentage. Der Regen hat gut.

durch die wenigen Niederschläge im Winter und Frühling, war der Boden stark ausgeholet. Unter den Bäumen war das Gras dünn, besonders die Bäume hatten Regen nötig. Die Wasserversorgung unserer Gemeinde litt grossen Wassermangel. Das Wasser war nur morgens und abends frei zum Gebrauch, in der Zwischenzeit waren die Leitungen abgestellt.

Die Witterung blieb unbeständig, es gab wenig Tage wo man heuen konnte.

Erntesonntag den 13. ds. war leicht neblig und grau, es regnete vormittags gegen Mittag besserte das Wetter, der Nachmittags wurde schön und noch sonnig. Hierauf folgte wieder unbeständige Witterung, bis zum längsten Tag konnte wenig Heu unter Dach gebracht werden.

Von Mitte Monat an pflückten wir Früh-Rirschen. Nach dem 21. ds. setzte Heuwetter ein, das Heuen ging dann rasch von statten. Bis gegen Ende Monat ging die Heuernte zu Ende, die Witterung blieb auch bis Ende Monat gut.

Neben dem Heuen und nachher waren wir streng mit Rirschen pflücken beschäftigt, die Bäume hingen schwarz voll Früchte, es war eine Traacht sie nur anzusehen.

Die Rirschen kosteten das Pilo 90 Ls. 1-Frk - Frk 1.15. Hier in unserem Betrieb entfielen circa 1000 kg.

Juli

Anfangs Juli war es leicht unbeständig, abwechselnd wieder schöne Tage. Am 2. Juli brachte ein Bauer schon ^{reife} Gerste heim, das ist sehr früh eine grosse Ausnahme. Gegen Mitte Monat folgten abwechselnd heisse Sommer-tage, mit 28° Schattenwärme u. 45-48° C. Sonnenwärme. Von Mitte Juli an, begann der Ernted und die Getreide-Ernte. Das Wetter

blieb anhaltend schön und heiss. Binge
nur ganz leichte Gewitter sind zu verzeichnen
sonst blieb es heiss und trocken. Gegen
Ende Monat kamen ganz schwüle, heisse
Tage, wie man sie seit Jahren nicht mehr
erlebt hat. 32°C . Schatten und $45-50^{\circ}\text{C}$.

Sonnenwärme. In den Wiesen ging das Gras zu-
rück und wurde dünn, infolge der Trockenheit,
auch die Engstlinge richteten in Äcker und
Wiesen Schaden an.

August.

Der 1. August war ein schöner heisser
Sonntag, eine grosse Schwüle lag über der
Natur.

Der 1. August fiel dies Jahr auf einen Sonntag.
Die Augustfeier in hier wurde vom Major
der Flab. Detachement geleitet, die zur Zeit im
Dorf eingekasert waren.

Die Feier fand im Rapp beim Reservoir
statt, wo eine grosse Schweizerfahne aufge-
spannt war, und 600 Soldaten in Reih und
Glieder standen.

Der Redner hielt eine patriotische, kräftige
Rede, indem er der Soldaten wie der Zivil-
bevölkerung gedachte. Baldher loderten die
wuchtigen Flammen des Bundesfeuers auf
dem Buck zum Himmel empor, als Dankes-
Zeichen für unser noch freies Vaterland.

Das Wetter blieb unverändert, anhaltend
schöne heisse Tage, es wurde geerntet und
geerntet. Bei diesem schönen Wetter ging diese
Arbeit rasch vor sich. Bis um den 20. ds. her,
um war Ernd und Frucht überall eingeer-
tet. Die Frucht fiel gut aus, hingegen Ernd
gab es wenig. Infolge der anhaltenden
Trockenheit, kam grosser Futtermangel,
man hatte kein Grünfutter mehr zum Füttern.

Man musste dem Vieh Heu füttern, viel Vieh musste infolge von Futtermangel abgetan werden. In der 3. Woche des August kam eine noch stärkere Hitzewelle, es schien einem bald nichts mehr zum aushalten. Es gab Tage mit $33-35^{\circ}\text{C}$. Schattenwärme und $48, 50-52^{\circ}\text{C}$. Sonnenwärme. Äpfel und Zwetschgen, die infolge der Trockne zu Boden fielen, wurden von der Sonne braun gebraten. sogar Äpfel an den Bäumen, die nicht von Blättern gedeckt waren, wurden am Baum braun gebraten. Hätte man solche Tatsache nicht selber gesehen und erlebt, so könnte man vielleicht nicht glauben. Äpfel gab es schon seit Ende Juli reife.

Die 4. Woche im August war wieder etwas kühler, am 22. ds. regnete es am Abend leicht, aber leider nicht lange, bald kam erneut schönes Wetter mit viel Wind. Immer war viel Wind, der noch mehr trocken machte, als erhnter Regen.

September.

Ein klarer, strahlender Sommertag war der 1. September. Wärme und Trockenheit fuhren auch im September weiter ihr Feld zu behaupten. Voll Besorgnis sah man täglich die strahlende Sonne am Himmel stehen, immer mehr schwand das Grünfutter. Endlich am 8. ds. regnete es morgens einige Stunden, aber der Nachmittags war erneut schön. In der Nacht vom 10. ds. auf den 11. und 11. auf den 12. regnete es in der Nacht. Als grosse Wohltat empfand man diese Gewitterregen, dann folgten wieder schöne Tage. Das schöne Wetter ging weiter, bis um den 15. ds., dann folgten zum grossen Glück einige ausgiebige Regengüsse, nachher folgten erneut schöne Tage.

Gemeindechronik - Brütten.

v. Jahr 1943.

Witterungs-Verhältnisse.

Fortssetzung.

September.

Abwechslend kamen oft in der Nacht angenehme Niederschläge das Weidgras wuchsräsch, so dass die Futternot etwas linder wurde.

Die Wetterlage blieb bis Ende Monats etwas unbeständig, ab und zu leichtere Regenfälle, man konnte nun das Vieh zur Weide treiben.

Zwetschgen gab es in unserer Gegend viel, und schöne Früchte 7-80 - 1 Frk per kg.

Äpfel und Birnen waren schon viele im September zur Ernte bereit, die Obsternte war mittel gross. Preise der Äpfel waren 30-35-40 Hs per kg, je nach Sorte. Die Kartoffeln gediehen trotz der Trockenheit gut.

Oktober.

Die Tage im Oktober waren erneut schön, etwas kühler, oft neblig.

Vom 2. auf den 3. Okt. und 7. auf den 8. Okt. überflogen schwere fremde Flieger die Schweiz und unsere Gegend. Am Himmel waren Rötungen zu sehen, aus den Gegenden in Deutschland wo die Kämpfe sich abspielten. Nicht selten hörte man auch Bombenabwürfe aus Deutschland, aus Mannheim und Ludwigshafen im Rheinland hörte man bombardieren, es waren sogar Detonationen zu verspüren.

Das Wetter im Oktober blieb schön, etwas kühlere Nächte aber tagsüber war es sonnig und warm. Die Feldarbeiten konnten bei schönem Wetter getan werden. So um Mitte des Monats war man mit der Kartoffelernte

grössten teils fertig. Am 15. ds. hatte es morgens einen starken Reif mit -5°C . kalt, es blieb einige Tage kalt mit Nordwind. Darauf kamen wieder herrliche Herbsttage, mit 15°C . Schattenwärme und $25-30^{\circ}\text{C}$. Sonnenwärme. Die letzten Tage im Monat blieben beständig und schön.

November.

Anfangs November war es noch schön und trocken, vom 7. ds. an wurde es kühler und etwas unbeständig und neblig. Am den 12. ds. kam Regen mit starken Sturmwinden und Schneegestöber. Nach diesem Regen konnte nun noch Getreide angesät werden, denn vorher waren die Felder zu trocken. Es war diesen Sommer und Herbst eine grosse Trockenheit, wie sie schon lange nicht mehr erlebt wurde.

Die Wasserversorgung wurde lange Zeit abgestellt, nur morgens und abends wurde das Wasser zum Gebrauche frei gegeben. In der Zwischenzeit musste das Wasser aus den Brunnen geholt werden, auch das Vieh musste, wenn irgendwie möglich, an den Dorfbrunnen getränkt werden.

Das Tränken der Viehherden an den Brunnen zeigte ein Bild, das eigentlich in den letzten Jahren verschwunden war, nun aber tatsächlich heimelig wirkte, als verschwundenes Dorfbild neu erwachte.

Ein Brunnen im Unterdorf, der war gänzlich versiegt, auch die 2 Brunnen im Oberdorf klappten nur noch leicht, einzig der Brunnen bei der Schmiede führte noch genügend Wasser.

Bis um Mitte November waren die Getreidefelder fertig angesät. Gegen Ende Monat folgten einige Tage Niederschläge, die wirklich eine dringende Notwendigkeit waren, für

die ausgefrorene Erde.

Dezember.

In den ersten Tagen des Dezember war es ziemlich winterlich, es schneite leicht, war neblig und grau. Auch in den kommenden Tagen und Wochen blieb die Witterung grau und neblig, während in den Höhen von 1000 Metern an Sonnenschein war.

Die Weihnachtstage waren schön, morgens 2-3° C. kalt, mit starker Reifbildung, gegen Mittag bis abends heftig sonnig, beide Tage ohne Schnee. Dann folgten laue Tage, man konnte immer noch pflügen und nötige Feldarbeiten tun, wie Mist und Jauche führen.

Auch für Waldarbeiten und Waldrodungen war die Witterung günstig.

Am 30. ds. und am Silvester tag schneite es leicht, der Silvester war abwechselnd bedeckt und wieder sonnig.

Golden ging am Silvester die Sonne nieder, ihre Strahlen fluteten über die leicht verschneite Erde.

Viel Segen hat die Sonne im Jahr 1943, trotz der Trockenheit, durch die Kulturen gesendet. Möge auch im neuen Jahre Segen und Sonne über uns aufgehen.

In den Monaten November und Dezember ist das Dreschen des Getreides eine Hauptarbeit des Bauern. Die Dresch-Maschine zieht in dieser Zeit von Haus zu Haus, bis jede Ähre ausgedroschen ist, und das Getreide zur Ablieferung für den Bund bereit liegt. Trotz der Trockenheit in der Ausreifezeit des Getreides, ist der Römer-Ertrag gut ausgefallen.

Brütten lieferte von ^{der} Ernte des Jahres 1943
für 100'000-Frk. Getreide dem Bund ab.

Mit Stolz und Zufriedenheit sieht man jetzt
die mit Fauchtsäcken beladenen Wagen, der
Stadt zufahren.

Viel mühsame Arbeit und Schwiss liegt ja
auch im Getreidebau, dass man mit dem Dichter
sagen darf:

"Von der Hirne heiss, innen muss der Schwiss!"

(Bezirk Winterthur) Auch langjähriger Erfahrung ist festgestellt,
dass im ~~Banton~~ ^{Brütten} ~~Frucht~~ die zwei Gemeinden
Brütten und Dägerlen die beste Boden-
beschaffenheit für Getreide besitzen, und
deshalb stets mit einem grossen Ertrag rechnen
können.

Auch Kartoffeln und andere Feldfrüchte,
gedeihen, wenn die Witterung günstig einwirkt,
meistens gut.

Ein Ausfall in der Landwirtschaft ist
infolge langer Trockenheit von Heu und
Ermä zu verzeichnen. Dieser Ausfall wird
sich erst recht bemerkbar machen im Winter
und hauptsächlich gegen den Frühling hin,
und eben auch die Milchproduktion be-
einträchtigen.

Im Übrigen ist damit zu rechnen dass
unser Vaterland mit Nahrungs-Mitteln ge-
deckt ist, um den Winter ohne grossen
Mangel zu überstehen.

Brütten 25. Sept. 1944.

